

sie sind wieder da: das Duo Rosenstolz. Nun bin ich nicht **der** absolute Fan, aber die Platten hatte ich schon fast alle. Starke Musik, bewegende zeitnahe Texte, dazu ein extensives Leben – bis kam, was kommen musste: Burnout, der Ofen war aus, das Lebensfeuer plötzlich verlöscht. Die sind weg vom Fenster, hieß es, kommen nicht wieder, aus und vorbei, tot. Schade, einmal hatte ich sogar einen ihrer Titel auf Wunsch der Hinterbliebenen zur Bestattung gespielt. Und jetzt, ebenso überraschend der Titel: „Wir sind am Leben“. Weil wir heute im Gottesdienst eher traditionelle kirchliche Lifemusic (Kantorei) haben, lese ich Textpassagen aus diesem aktuellen Lebenszeichen. Die Anna singt:

*Hast du alles probiert? Hast du alles versucht? Hast du alles getan? Wenn nicht, fang an! Hast du wirklich gelebt? Hat deine Welt sich wirklich gedreht? Hast du alles getan? Wenn nicht, fang an! Was willst du sagen? Wen willst du fragen? Was willst du erleben und was willst du geben? Wer gibt dir den Frieden und was ist liegengeblieben?*

***Ich kann deinen Herzschlag hören, Keiner wird dich zerstören, Du bist am Leben. Weil dein Herz noch Feuer fängt. Weil dein Herz die Liebe kennt, Du bist am Leben.***

*An was willst du glauben oder glaubst du an dich? Wie oft wirst du betrogen? Wie oft belügst du dich? Wie viel Türen wirst du öffnen? Welches Schloss knackst du nie? Wie oft kannst du widerstehen und wann gehst du in die Knie? Warum wirst du weinen und wie oft bleibst du stumm? Und für wen wirst du beten, weißt du wirklich warum? Und bei wem wirst du schlafen und vor wem rennst du weg? Und hast du dich verlaufen, ich bin da, bring dich nach Haus.'*

*Ich kann deinen Herzschlag hören. Keiner wird uns zerstören. **Wir sind am Leben. Wir sind am Leben. Weil unser Herz Feuer fängt. Weil unser Herz Liebe kennt: **Wir sind am Leben.*****

Liebe Gemeinde, ins Gesangbuch wird es dieses Lied wohl nicht schaffen, aber es benennt schon Fragen, die wir uns in besonderen Lebenssituationen stellen, wenn der Tod plötzlich ein bekanntes Gesicht trägt, wenn wir uns ohnmächtig fühlen angesichts unheilbarer Krankheiten und wir uns nur schwer damit abfinden können, wenn der Tod viel zu früh in unser Leben einbricht. Freilich: wer rechnet denn schon stets und ständig mit der Möglichkeit, dass noch heute plötzlich alles aus und vorbei sein kann? All das, was wir aufgeschoben und aufgehoben haben für später, ein später, das es nicht mehr geben wird? Schon vor 2500 Jahren hatte das Volk Israel diese Situation im Blick, wenn es in Psalm 90,12 betete: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“.

Und vor 500 Jahren etwa predigte Luther folgende Gedanken: „Der Tod bricht herein wie ein gewappneter Mann, und es kann ihm niemand widerstehen, wie hoch, stark und mächtig er ist... Wenn wir das mit rechtem Ernst bedenken, werden wir uns nicht mehr um die bekümmern, die ihre Not ausgestanden haben und selig werden (also die Verstorbenen), sondern um uns selbst... Die Sicherheit und der Leichtsinne der Menschen sind groß; sie gehen mit zum Begräbnis und sehen, dass der heute, jener morgen dahinfährt, und dass der Tod noch keinen verschont hat. Dennoch gehen sie hin und nehmen sich nichts zu Herzen, sondern bleiben, wie sie waren, gehen ihren alten Gang und denken nicht an künftige Verantwortung. Dies alles wird gesagt um unseretwillen, die wir noch leben...“ (Prdstd.)

Wenn wir heute trauernd und dankbar der Toten gedenken, dann darf auch die Mahnung an uns nicht fehlen, die Mahnung, **unser** Leben klug und verantwortlich gegenüber Mitmensch und Gott zu führen. In diesem Sinne gehen antike Vorstellungen davon aus, auch die jüdisch-christliche, dass sich ein Mensch nach seinem Leben für sein Leben rechtfertigen muss. Denn da kommt er plötzlich vor dem Richterstuhl seines Gottes zu stehen, dem nichts verborgen bleibt, der unsere Stärken und Schwächen kennt – und nichts verlangen dürfte, was dem einzelnen unmöglich sei. Das Gleichnis in unserem Predigttext nennt uns Verwalter oder Diener, die von ihrem Herrn, d.h. Gott, über eine konkrete Arbeit gesetzt sind, jedem nach seinem Vermögen. Hauptsache, wir wissen uns diesem Auftrag verpflichtet, und das ist wohl das

größere Problem, weil keiner wissen kann, wie viel Lebenszeit jedem gewährt wird. In jedem Augenblick unseres Lebens sollten die Bilanzen stimmen müssen. Wer das vergisst oder gar missachtet, dem wird im Gericht dieses Defizit deutlich gemacht und Strafe zuteil werden. Im Lukasevangelium heißt es (Lk. 12, schon ab V 35 für die eingesparte Ev.lesung GN):

*«Haltet euch bereit und lasst eure Lampen nicht verlöschen! Seid wie Diener und Dienerinnen, die auf ihren Herrn warten, der auf einer Hochzeit ist. Wenn er dann spät zurückkommt und an die Tür klopft, können sie ihm sofort aufmachen. Sie dürfen sich freuen, wenn der Herr sie bei seiner Ankunft wach und dienstbereit findet. Ich versichere euch: Er wird sich die Schürze umbinden, sie zu Tisch bitten und sie selber bedienen. Vielleicht kommt er erst um Mitternacht oder sogar noch später. Freude ohne Ende ist ihnen gewiss, wenn er sie dann wachend antrifft! Macht euch das eine klar: Wenn ein Hausherr im Voraus wüsste, zu welcher Stunde der Dieb kommt, würde er den Einbruch verhindern. So müsst auch ihr jederzeit bereit sein; denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, wenn ihr es nicht erwartet.» Petrus fragte: »Herr, bezieht sich der Vergleich mit dem Hausherrn auf alle oder nur auf uns Apostel?« )*

*Der Herr antwortete: »Wer ist denn wohl der treue und kluge Verwalter, dem sein Herr den Auftrag geben wird, die Dienerschaft zu beaufsichtigen und jedem pünktlich die Tagesration auszuteilen? Er darf sich freuen, wenn sein Herr zurückkehrt und ihn bei seiner Arbeit findet. Ich versichere euch: Sein Herr wird ihm die Verantwortung für alle seine Güter übertragen. Wenn er sich aber sagt: ›So bald kommt mein Herr nicht zurück‹, und anfängt, die Diener und Dienerinnen zu schlagen, üppig zu essen und sich zu betrinken, dann wird sein Herr an einem Tag und zu einer Stunde zurückkehren, wenn er überhaupt nicht damit rechnet. Er wird ihn in Stücke hauen und ihn dorthin bringen lassen, wo die Treulosen ihre Strafe verbüßen. Der Diener, der die Anweisungen seines Herrn kennt und sie nicht bereitwillig befolgt, wird hart bestraft. Ein Diener, der den Willen seines Herrn nicht kennt und etwas tut, wofür er Strafe verdient hätte, wird besser davonkommen. Wem viel gegeben worden ist, von dem wird auch viel verlangt. Je mehr einem Menschen anvertraut wird, desto mehr wird von ihm gefordert.«*

Liebe Gemeinde, das Stückchen Text hat es in sich, weil es die Tragweite unseres Handelns, aber auch Versagens deutlich macht, die wir im Alltag leicht aus dem Blick verlieren. Darum sind Tage wie der heutige wichtig, um sich dessen bewusst zu werden, was Substanz im Leben hat und was uns einfach im Strom der Zeit mittreiben lässt. Unzufrieden wäre ich jedoch, wenn wir nur aus purer Angst vor weltlichen oder göttlichen Kontrollmechanismen unseren Job machen würden. Auch wenn Gott alles zu sehen vermag, glaube ich nicht, dass er überall und zu jeder Zeit hinsehen wird, was jeder von uns gerade anstellt. Das ist keiner Stasi gelungen, und wenn, wer wölte diese Datenmenge auswerten können? Wüsste ich solch einen gewaltigen Überwachungsstaat nach Orwell über oder neben mir, verlöre ich alle Motivation zum Tun. Viel kreativer als die Kontrolle über jedes Handeln, auch das eigene, wäre doch ein Vertrauen, dass wir unser Leben gerne tun und nach Möglichkeit genießen!

Und da hatte mich letzts eine Schülerin beinahe entsetzt, als sie eine Leistungskontrolle in Religion schrieb und plötzlich mittendrin aufhörte: „So, das reicht, die Punkte genügen für eine drei, und mehr brauch ich nicht.“ Sicher ist es mit Strebern manchmal auch nicht auszuhalten, aber mit einer drei zufrieden sein? Die in dieser Grundhaltung häufig anzutreffende Gleichgültigkeit gibt es jedoch in vielen Bereichen des Lebens,

- wenn man über die Unsauberkeit in einer Stadt schimpft, aber die zerbrochene Flasche im Sandkasten auf dem Spielplatz nicht wegräumt,
- wenn man über die Politiker meckert, aber nicht das demokratische Wahlrecht nutzt,
- wenn man Gewalt übersieht und verächtliche fremdenfeindliche Sprüche überhört,
- kurz: wenn man Rechte einklagt, aber die Pflichten vergisst, wenn man sich nach der Devise verhält: Hauptsache ich, nach mir die Sintflut.

All das finde ich in diesem Gleichnis von Jesus angesprochen.

Liebe Gemeinde, Ich glaube nicht, dass Gott verlangt, dass wir 80 Stunden die Woche für ihn oder unsere Mitmenschen schuften. Da käme keine Kreativität auf. Im Gegenteil: schenkt ER uns nicht mit dem Sonntag die Gelegenheit zu Ruhe und Orientierung? Damit wir seine Ordnung in den Geboten nicht als Eingrenzung, sondern zur Hilfe im Alltag annehmen, dass wir nicht nach dem Buchstaben, sondern im Geist der Liebe sein Gesetz erfüllen. In der Bergpredigt ist es so lebendig und (fast) tagesaktuell beschrieben, wie wir mit wachen Sinnen unser Leben reflektieren sollen im Blick auf eine verantwortliche Beziehung zu unseren Mitmenschen in nah und fern. Natürlich gerät das sehr leicht aus dem Bewusstsein, deshalb die deutliche Mahnung zu Gelegenheiten wie heute, aber auch der Rat sich durch bestimmte Strukturen ein inneres Gerüst zu geben, wie es z.B. Luthers Morgensegen ist.

*Des Morgens, wenn du aufstehst, kannst du dich segnen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sagen: Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen*

*Darauf kniend oder stehend das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser.*

*Willst du, so kannst du dies Gebet dazu sprechen:*

*Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten vor Sünden und allem Übel, dass dir all mein Tun und Leben gefalle. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde.*

*Als dann mit Freuden an dein Werk gegangen und etwa ein Lied gesungen oder was dir deine Andacht eingibt.*

Ich glaube, wer in solch einem bewussten Glaubensleben steht, muss keine Angst haben angesichts einer überraschenden Konfrontation mit dem eigenen Ende, auch wenn wir nie den Eindruck haben, fertig oder bereit zu sein. Aber welches wären denn Werk oder Auftrag, die uns von Gott aufgegeben sind, dass wir sie wohl gelegentlich fröhlich oder traurig, aber doch hoffentlich stets klug ausführen? Ich glaube, neben allen individuellen Aufgaben, in die wir hineingewachsen sind, ist es vor allem das Wachhalten einer lebendigen Erwartungshaltung, dass Gott in dieser Welt nicht nur gegenwärtig ist, sondern in unser persönliches Dasein kommen will.

Auf das Ankommen freuen wir uns im bevorstehenden Advent. Doch mit der Ankunft ist verknüpft das Wiederkommen Jesu als Weltenrichter. Dieses Gericht sehe ich nicht als Drohung, sondern als Chance, mich schon heute an seinem Wort, an seinem Gesetz auszurichten. Solches Tun nennt die Bibel klug, möchte es uns gelingen, Amen

EG 426, 1 - 3 Es wird sein in den letzten Tagen

auch möglich EG 298, 1 - 3

### **EG 526,1 Jesus meine Zuversicht**

Meditation:

Die Bäume haben ihre Blätter verloren und wir vielleicht einen Menschen, den wir geliebt, der uns geliebt.

Die Bäume scheinen erstarrt wie manchmal unsere Herzen, kalt und fremd der Liebe, dabei sammeln sie in aller Ruhe Kraft und verwandeln sich im neuen Jahr in neues Leben, blühen und tragen Frucht.

So ziehen wir uns zurück in unser Zimmer und mit unseren Tränen, und hoffen, dass aus dem, was hinter uns liegt, Neues wachsen kann.

Gott, vor dir hoffen wir, dass du auch dann noch da bist, wenn uns alles andere weit weg erscheint, dass du jede geweinte Träne im Krug deines Erbarmens sammelst und irgendwann als frisches Wasser über unsere neuen Keime gießt.

### **EG 526,2: Jesus, er mein Heiland, lebt**

Des Menschen Jahre sind gezählt. Sie nehmen zu und nehmen ab.

Sie bergen Glück und bergen Leid. Wo ein Anfang ist, muss auch ein Ende sein.

Gott zählt des Menschen Jahre und nimmt den Menschen auf an seinem letzten Tag, er birgt all sein Glück und auch sein Leid in seiner Ewigkeit.

Wo wir das Ende sehen, fängt das Neue bei Gott an.

### **EG 526,3: Ich bin durch der Hoffnung Band**

Trauern, über einen Verlust weinen, bitter werden, verzweifeln, die Hoffnung begraben – mit allen, die das kennen, bitten wir dich:

Schenk uns das Vertrauen, dass dein Licht uns leuchte und deine Sonne uns wieder wärmt,

die Kraft, getrost unsere Wege zu gehen, zu wachsen und zu reifen,

die Liebe, das Leben neu zu suchen,

die Hoffnung auf die Vollendung unserer Tage.

Amen

### **EG 115,5: Jesus lebt, ich bin gewiss**